



Der Heidesee
Entstehung und Nutzen

Entstehung des Heidesees

Der Heidensee ist das Resultat des Braunkohlenabbaus durch die Grube „Neuglucker Verein“, die von 1826 bis 1931 betrieben wurde. Zu Dreyhaupts Zeiten erstreckte sich zwischen Dorflage und Heiderand eine Viehweide. In seiner „Beschreibung des Saal-Creyses“ führt Dreyhaupt aus, dass sich hier ein von Bäumen umsäumtes Bächlein, das in Granau entsprang, in Richtung Saale dahinschlängelte.

1825 wurde unter dem heutigen Schulhof nordwestlich von Nietleben Kohle entdeckt. Ein Jahr später lief die Probeförderung mit Erfolg. Die Grube „Neuglück“ war geboren. Weitere Gruben kamen hinzu. Sie alle nährten sich von dem mehrere Millionen Kubikmeter Kohle umfassenden Flöz. Der Abbau erfolgte im Bereich des Heidesees und nördlich davon bis unter den Höhenzug des Kirschberges. Der weiten Mulde sieht man an, dass hier 6 bis 8 Meter mächtige Kohleflöze und ein Deckgebirge von bis zu dreifacher Mächtigkeit verschwunden sind. Der flache Strand an der Nordseite und die Bucht im Nordosten sind eine Folge der Tiefbautätigkeit. Doch die Tage der Grube waren gezählt. 1931 wurde der Förderbetrieb eingestellt. Zurück blieb ein Tagebaurestloch, das sich im Laufe der Zeit durch angesammeltes Regenwasser und ansteigendes Grundwasser füllte. Bis 1928/29 war die Senke noch ohne Wasser.

Etwa ab 1930 bildete sich an der tiefsten Stelle eine Wasserlache. Nach etwa zwei Jahren hatte sich bereits eine beachtliche Wasserfläche im Ausmaß von 100 mal 50 Meter gebildet. Die Wassertiefe betrug 3 bis 4 Meter.



Bruchfeld bei Nietleben. Im Hintergrund: Zementfabrik Granau. Juni 1950. Foto: Stadtarchiv Halle

Ab 1935 bildeten sich in westlicher Richtung zwei weitere Wasserstellen, die sich nach 2 bis 3 Jahren mit der ersten vereinigten, da der Wasserspiegel unaufhörlich anstieg.

Ab 1944 wurde eine am nordöstlichen Rand gelegene Wiese überflutet. Durch Abbau der Braunkohle im Tiefbau wurde die Böschung so weit abgesenkt, dass sie unter dem Wasserspiegel lag. Über dem abgebauten Kohleflöz entstanden nördlich des Heide-sees in Richtung Dölauer Straße Bruchfelder.

Bis zu dieser Zeit konnte man noch trockenen Fußes vom nördlichen Ufer bis zum so genannten „Gemäuer“, dem gesprengten Kesselhausfundament, gelangen. Es dauerte kaum $1 \frac{1}{2}$ Jahre und auch hier war die Vereinigung mit dem See erfolgt. Hierbei bildete sich eine noch heute sehr reizvolle und schöne Lagune.

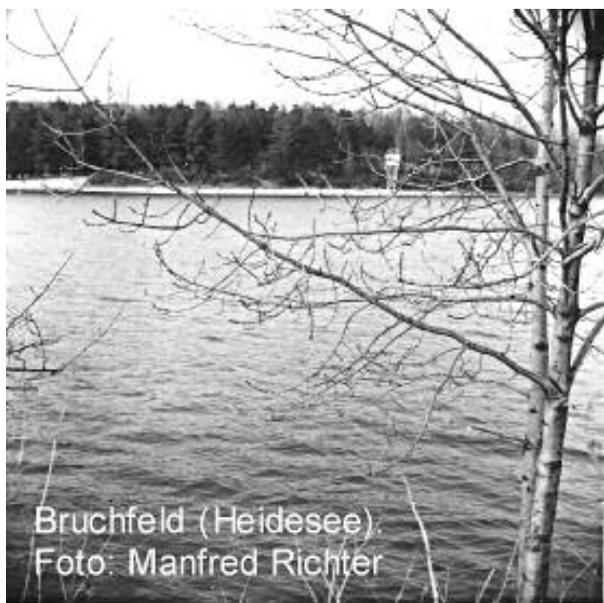
Die bis 1943 noch bestehende Wiese unterhalb des heute noch vorhandenen malerischen Heide-Sandabhanges wurde von den Nietlebener Einwohnern zu Sonnenwendfeiern und vielen Kinderveranstaltungen genutzt. Das so genannte „Gemäuer“ liegt heute etwa 1 m unter dem Wasserspiegel.

Nach dem Kriege erfolgte am See eine sehr unangenehme und gefährliche Sache: von der russischen Armee wurde eine Anlage für scharfe Schießübungen errichtet. Am Süduferabhang, an der bewohnten Berghalde von Nietleben, wurden 4 Infanteriegeschützstellungen aufgestellt und scharf über den See geschossen. Dazu wurde am nördlichen Ufer auf ca. 500m Breite und 500 m Länge am Berghang nach oben eine schöne Kieferschonung abgeholzt und ein so genannter „Zielgarten“ errichtet. Diese Schießübungen waren eine große Gefährdung für die Bevölkerung. Schutzmaßnahmen oder Geländesperrungen gab es nicht. Von der Gemeindeverwaltung durften anfangs lediglich ein paar Warnschilder aufgestellt werden.

Heftige und andauernde Proteste führten dann Ende der 1960er Jahre zur Einstellung. Der „Zielgarten“, die errichteten Zielobjekte blieben einfach liegen.

Der Heidensee in seiner heutigen Form hat eine Länge von ca. 1,2 km und eine durchschnittliche Breite von 300 Metern auf Grund von Einbuchtungen. Das nördliche Ufer verläuft sanft ansteigend zum Heiderand. Das Südufer fällt dagegen über eine Höhe von 4 bis 7 Metern steil ab.

Der 150 000 m² große See hat eine Tiefe bis zu 13 m.



Bruchfeld (Heidesee)
Foto: Manfred Richter



Nutzung des Heidesees

Der Heidensee - von Menschenhand geformt - erfüllt

wichtige Funktionen:

- natürlicher Lebensraum für Flora und Fauna
- Klimafaktor
- Erholungsgebiet
- ästhetischer Faktor

Der See vor der Kulisse der Dölauer Heide strahlt fernab von Verkehrslärm und Staub Ruhe aus. Hier können sich Körper und Geist gleichermaßen erholen. Rund um den Heidensee gibt es ein gut begehbares Wegenetz, das in jedem Alter leicht zu bewältigen ist. Die idyllisch zwischen Nietleben und Heiderand gelegene Wasserfläche wird besonders in den heißen Sommermonaten von den Hallensern zum Baden aufgesucht.

Baden hat in Halle lange Tradition. Von den „Badehalloren“ wusste schon die Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts zu berichten. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Saale von Badefreudigen entdeckt. Baden war ein billiges Vergnügen für alle Volksschichten in der Sommerzeit. Gebadet wurde an allen zugänglichen Stellen der Saale, von den Weinbergen in Glaucha bis nach Trotha. An den Ufern der Wilden Saale wurden zahlreiche Badeanstalten eingerichtet. Das industrielle Zeitalter zerstörte jedoch die Idylle. Nach 1950 badete niemand mehr in der Saale. Die meisten suchten von nun an lieber Seen oder künstlich angelegte Becken auf.

1952 gingen die Badeanlagen am Graebsee, einem der schönsten Bäder Sachsen-Anhalts, durch Brandstiftung in Flammen auf. Die Hallenser mussten sich seitdem mit Provisorien zufrieden geben.

Als Ersatz wurde am flachen Nordufer des Heidesees das städtische Volksbad „Heidensee“ errichtet. 1954 wurde mit den Bauarbeiten im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes (NAW) begonnen. Hauptteil der Arbeit wurde von den Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr Nietleben geleistet, die den künftigen Badestrand einebneten, indem sie den von Bäumen und Wurzeln befreiten Boden glattschwemmen. Eine Planierraupe des VEB (K) Straßen- und Tiefbau ging den schaufelnden und Bäume und Pfähle einsetzenden Männern und Frauen zur Hand und schaffte das, was Menschenhände in 8000 Stunden geschafft hätten in kaum acht Tagen. Tische, Stühle, Spinde und Holzliegen rollten an. Die Genossenschaft des Holzverarbeitenden Handwerks lieferte kostenlos Fenster und Türen, die Metall-Elgeno verlegte die elektrischen Leitungen, Dachdeckermeister Bornschein deckte ein Dach kostenlos ein.

Zu Ehren der Helfer war am Eingang des Bades eine Ehrentafel angebracht worden, die später gestohlen wurde.

Am 15. Dezember 1955 waren die ersten Fundamentgräben gelegt, standen die Mauern der Umkleidekabinen.

Im Sommer 1957 lud dann der 500 Meter lange Sandstrand zum Baden ein, Gebäude und Kabinen waren entstanden, 200 Strandkörbe, Luftmatratzen und Ruderboote boten Erholung und Entspannung. Zwei Holzstege führten im Abstand von 50 Metern ins Wasser und konnten für die Austragung von Wettkämpfen genutzt werden. Schwimmfeste wurden veranstaltet. Das Bad wurde von den Hallensern gern besucht. Eigens zu diesem Zweck wurde von den Halleschen Verkehrsbetrieben die Buslinie F bis zum Eingang des Bades geführt. Wegen des regen Zuspruchs wurde die Badanlage in mehreren Ausbaustufen erweitert.



Richtfest Volksbad Heide. Foto: Stadtarchiv Halle



Foto: Stadtarchiv Halle



Heidebad 1960 (Foto: Fam. Mrochen)

1975 wurde der Sandstrand auf 700 Meter verlängert, zwei moderne Schwimmmeistertürme, neue Garderoben- Sanitär- und ein zweiter Kassentrakt entstanden.

Das so eingerichtete Bad erfreute sich großer Beliebtheit. In den heißen Sommermonaten nutzten viele das Gewässer zur willkommenen Abkühlung. Mehrere Generationen von Hallensern haben im Heidebad Schwimmen gelernt. 2007 wurde das Volksbad „Heidesee“ 50 Jahre alt. Der Glanz vergangener Tage war inzwischen längst verflogen. Seit der Wende fristeten Gebäude und Einrichtungen ein klägliches Dasein.



Volksbad Heide. Foto: Walter Danz. Quelle: Stadtarchiv Halle

Die Stadt Halle, der die Badeanlage unterstand, widmete dem Objekt seit längerem wenig Aufmerksamkeit. Immer wieder kam es zu Verschmutzungen rund um das Bad und den gesamten Heidesee.

Am 1. April 2007 wurde das Naturbad Nietleben von einem privaten Pächter - Frau Ivonne Fischer (und Mathias Nobel als Gastronomiebetreiber) - übernommen. Mit 180 Tonnen Sand und viel Fleiß und Engagement wurde das 60 000 m² große Areal auf Vordermann gebracht und nun lädt das Bad mit acht Strandkörben, 70 Liegestühlen, 70 Sonnenschirmen, drei Surfbrettern, Tretbooten, Ruderbooten, Volleyballplätzen und Tischtennisplatten zu einem erholsamen Aufenthalt ein.

Auch der Anglerverein nutzt einen Teil des Badgeländes und hilft dafür den See sauber zu halten.

An der Einfahrt zum Heidebad befand sich die romantische Gaststätte „Schießhaus“ mit schattigem Biergarten. Ihre Eröffnung fällt in die Zeit zwischen 1931 und 1933, nachdem der Braunkohlenbergbau eingestellt worden war. Eigentümer war zunächst die Schießstandgenossenschaft der Schützengilde Nietleben e.V. Die Gaststätte war als öffentliches Verkehrslokal ausgewiesen. Zur Gaststätte gehörten mehrere Schießstände. Nach dem 2. Weltkrieg wurden sie demontiert. Das Lokal existierte aber weiter. Zu DDR-Zeiten wurde das „Schießhaus“ als Konsumgaststätte „Zum Heidebad“ vom Hotel „Rotes Ross“ in Halle bewirtschaftet. Die Idylle währte nur wenige Jahre. Anfang der 1970er Jahre wurde der Gaststättenbetrieb wegen angeblicher Unwirtschaftlichkeit eingestellt und das Gebäude abgerissen. Die Stufen zur Gaststätte sind heute noch vorhanden.





Gut erkennbar: die Schießanlagen des ehemaligen Schießhauses. Foto: Fam. Kaiser



Mit dem Aufbau von Halle-Neustadt musste wegen der sprunghaft angestiegenen Bevölkerungszahl dem Bedürfnis nach Naherholung Rechnung getragen werden.

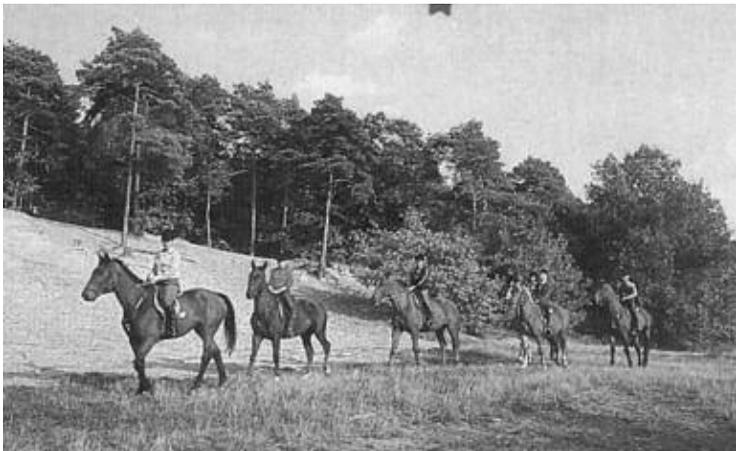
Am 15. April 1974 wurde das Jugend- und Touristikzentrum am Ostufer des Heidesees eröffnet. Zwei Langstreckenreisezugwagen aus dem VEB Waggonbau Ammendorf wurden aufgestellt. Verdiente Brigaden, Werktätige und Touristen sollten hier Erholung und Urlaubsfreuden finden. In den 4-Personen-Kabinen des Schlafwagens waren 38 Betten, der Speisewagen bot 60 Plätze. Die Sitze konnten hochgeklappt werden, so dass er in einen „Ballsaal“ verwandelt werden konnte. Klimaanlage und zusätzliche Kohleheizung machten einen ganzjährigen Betrieb des „Hotels auf Rädern“ möglich. In den Sommermonaten bot die Freifläche davor noch etwa 120 Gästen Platz. Nach der Wende interessierte sich kaum noch jemand für die Einrichtung. Schließlich erfolgte der Abriss.





Nicht unerwähnt bleiben soll auch das Reit- und Touristikzentrum ab erster Hälfte der 1970er Jahre. Auf dem Gelände des ehemaligen Kindergartens (ursprünglich Bethaus vom Schacht) und des anliegenden Fuhrunternehmens Dahlke/Bösel entstand ein Reiterhof, von dem aus Kutschfahrten (besonders beliebt bei Hochzeiten) und Ausritte in die Heide unternommen werden konnten. Heute wird das Reit- und Fahrtouristikunternehmen als „Heideranch“ mit Gaststättenbetrieb privat geführt.

Am westlichen Ende des Heidesees befindet sich seit der Wende der Reit- und Fahrbetrieb Ulrich.



Der Heidesee – ein schützenswerter Landschaftsbestandteil

Im Jahre 2001 wurde das Landschaftsschutzgebiet „Dölauer Heide“ auf den Heidesee, den Kleinen Heidesee und die Streuobsthänge Nietleben ausgedehnt. Unter Einbeziehung weiterer Acker-, Brach- und Grünlandflächen wurde das Schutzgebiet auf insgesamt 1232 ha erweitert.

Der Heidesee ist das ökologisch bedeutendste Gewässer im Landschaftsschutzgebiet. Inzwischen hat sich im und um den See eine artenreiche Fauna und Flora eingestellt. Er bietet Lebensraum für Wasservögel, Fische und Laichplätze für Lurche. Am Gewässer werden Amphibienarten (davon 3 stark gefährdet) und 29 Libellenarten (5 stark gefährdet) festgestellt. Am Ufer haben sich Gemeines Schilf, Ästiger Igelkolben und Blaugrüne Binse angesiedelt. Der westlich der Straße „Am Heidebad“ liegende Gewässerteil ist Laichpopulation für eine zahlenmäßig starke Erdkrötenpopulation. Das Gewässer selbst weist üppige Ufer- und Unterwasserflora auf. Die Hanglagen nördlich und westlich des Heidesees sind der bereits früher unter Schutz gestellte Landschaftsbestandteil „Streuobsthänge Nietleben“. Die Gegend ist charakterisiert durch Gebüsche, lockere Baumbestände, Wiesen und Halbtrockenrasen. Hier wachsen seltene Farn- und Samenpflanzen, wie der Dänische Tragant, Ährige Blauweiderich, Ohrlöffel-Leimkraut, Pfriemengras, Spargelerbse. Der Landschaftsbestandteil bietet besonders Wärme und Trockenheit liebenden Insektenarten einen wichtigen Lebensraum. Hervorzuheben ist die außerordentlich reiche Wildbienenfauna. Mit ihrer Bestäubungsleistung erbringen sie für Mensch und Pflanzen unschätzbaren Nutzen.

Erstaunen löst die Zahl der bisher hier nachgewiesenen Schmetterlingsarten aus - 203. Die Zahl der Pflanzenarten beträgt 193. Derzeit sind allerdings Tendenzen des frevelhaften Umgangs mit dem Heidesee und seiner näheren Umgebung aus der uneingeschränkten Erholungsnutzung festzustellen. Die verschiedenen Ansprüche sind daher besser in Einklang zu bringen. Es besteht demzufolge die Aufgabe, einen möglichst naturnahen Lebensraum für eine vielfältige Flora und Fauna zu schaffen, der seine Rolle hinsichtlich Klimabeeinflussung und ästhetischen Wert spielt und obendrein für die Bevölkerung nutzbar ist, und das für möglichst lange Zeit. Als Naturschönheit ist noch zu erwähnen: Gegenüber dem heutigen Reiterhof, entlang der Straße zu den Parkplätzen stehen am Heiderand 5 prachtvolle, über hundert Jahre alte Eichen. Die größte und imposanteste gegenüber dem Eingangstor des Reiterhofes hat einen Umfang von exakt 4,90 m.



1. Ort der Baustelle: **Halle - Heidesees**
2. Bauherr: LMBV mbH
 Länderbereich Sachsen-Anhalt
 Brehnaer Straße 41-43
 06749 BITTERFELD
 Tel.03493/64 1638 Fax -/64 1637
- LMBV** 
 Leutner und Minnemann
 Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
3. Art des Bauvorhabens: VDU 1, Holzung und Böschungssanierung
 VDU 2, Böschungssanierung
 VDU 3, Rekultivierung Böschungsbereich Heidesees
4. Verantw. Ingenieurbüro: **HPC** Harress Pickel Consult GmbH
 Geusaer Str.1, 06217 Merseburg
 Tel. 03461 / 341340
5. Vorauss. Beginn und VDU 1 - 14.01.2002 bis 15.05. 2002
 Dauer der Maßnahme: VDU 2 - 01.04.2002 bis 31.07.2002
 VDU 3 - 01.10.2002 bis 31.12.2002
6. Anzahl der geförderten AN 14.01.2002 bis 15.05. 2002 = 12AN
 nach §§ 272 ff. SGB III : 01.04.2002 bis 31.07.2002 = 12AN
 01.10.2002 bis 31.12.2002 = 5AN
7. Auftrag- VDU 1 / Anhaltinische Braunkohlesanierungs-
 nehmer: VDU 2 gesellschaft mbH Brehnaer Str. 32, 06749 BITTERFELD
8. Bauleiter Herr Detlef Glaser Funk : 0172 / 7926166

Die komplizierte Entstehungsgeschichte des Heidesees über Altbergbaugesbiet führte nach Einstellung des Bergbaus zu statischen Problemen in der unmittelbaren Umgebung des Sees.

Erste Sanierungsarbeiten in Teilbereichen nordwestlich des ehemaligen Touristikzentrums wurde 1975/76 durchgeführt. Weitere Verwahrungsarbeiten folgten. Von Oktober 2001 bis zum IV. Quartal 2002 wurden an der Süd- und Südostböschung ca. 250 Meter durch Abflachung und ca. 500 Meter durch Anstützung saniert.

Die Einhaltung eines Wasserspiegels von +85 m NN erfordert das Betreiben einer Pumpstation.

Literatur:

1. S.v.Schultze-Galléra: Wanderungen durch den Saalkreis, Bd I, Halle 1913
2. E. Neuß: Heimatkalender für Halle und den Saalkreis, 13 (1932)
3. Autorenkollektiv: Halle und Umgebung (Geografische Bausteine), Leipzig 1972
4. Krumbiegel, Schwab: Saalestadt Halle und Umgebung, Halle 1974
5. M.Ott: Der Heidensee als Beispiel für die Nutzung der durch Bergbau verursachten Veränderungen der Umweltbedingungen, in: Hercynia N.F. Leipzig, 15 (1978)
6. Buschendorf, Klotz: Geschützte Natur in Halle, Flora und Fauna der Schutzgebiete, Halle, 1995 und 1996
7. M.Wallaschek: Wanderrouten im Naturpark Unteres Saaleetal, Dölau-Nietleben, Halle 1999
8. Franz Bösemer: Am See im Granauer Bruch, Die aktuelle Wochenzeitung vom 23.10.1968
9. Nietlebener Heimatverein: Materialsammlung



Besuchen Sie uns im Internet:

www.nietlebener-heimatverein.de

Impressum:

Herausgeber: Nietlebener Heimatverein e.V., 2007

Text: Dieter Schermaul

Fotos: Privatsammlungen, D. Schermaul,

Ansichtskarten, Stadtarchiv